

## BURGSONNTAG

(Beitrag zur Geschichte der Ardennen, Seite 160 und folgende.)

Vormittags wurde wieder Hafergrütze gesammelt, davon Grimmelbrei gemacht und, was nicht aufgezehrt wurde, in Klötze geformt und zu sich gesteckt. Gleich darauf begann die Strohsammlung von Haus zu Haus für die neue Burg und wurde zum Burgplatze gebracht. Die Burg wurde auf einem dem Dorfe zunächst gelegenen hohen Punkt abgebrannt. Dieselbe bestand in einem hohen schlanken Buchenstamme, gegen dessen oberes Ende ein Querbalken angebunden wurde, so daß derselbe ein förmliches Kreuz darstellte. Dieses Kreuz wurde mit Stroh ganz dicht umbunden, dann aufgerichtet und den Fuß desselben mit Stroh oder anderen Brennstoffen rundum und weiter im Zirkel umlegt.

Jeder Burgbrenner brachte seine eigene Strohfackel mit sich. Gleich nach der Abenddämmerung wurde Feuer angezündet; jeder steckte seine Fackel an und ein ziemlich weiter Umzug um die Burg begann in Reihe und Ordnung mit brennenden Fackeln und unter lautem Gebet, bis auf einmal alles unter lautem Geschrei «die Burg brennt, die Burg brennt!» sich derselben zuwandte und sie hastig in Brand steckte. Unter gewaltigem Lärmen, Toben, Schreien und Herumläufen wurde so dieser Burgbau abgebrannt.

1. Dies Burgbrennen ist uralt und so ziemlich allgemein bekannt, weil sogar dieser Sonntag danach benannt wird.

2. Rührt dieses nicht von einem allgemeinen Burg- oder Schloßbrennen her, davon sonst die Geschichte uns wenigstens einige Details aufbewahrt hätte, worüber man aber gar nichts findet.

Woher nun aber dieser Gebrauch herzuleiten und wie zu deuten?

Der vorhergehende kriegerische Apparat der jungen Mannschaft zeugt klar, daß es auf kriegerische Zeiten hindeutet und seinem Ursprunge gemäß mit dem Burgbrennen in den Ardennen, wie dies bereits geschildert, zusammenhänge, sogar abstamme. Warum aber wird dies Burgbrennen jedes Jahr und zwar am nämlichen Tage und gerade am ersten Sonntage in den Fasten wiederholt, da doch ersteres nur bei äußerst gefährlichen Vorkommenheiten und Gefahren statt hatte? Es ist

bekannt, welche kräftige Mittel die Kirche gegen das heidnische Bachusfest, welches so tief im Volke gewurzelt und so verderblich für die Sitten war, in Anwendung gebracht.

Auf Aschermittwoch bestreut sie die Gläubigen mit gesegneter Asche und ermahnt sie dadurch an ihre Hinfälligkeit. Wahrlich ein triftiger Grund, daß man von eitelm Tand und eitler Torheit abstehe soll. Doch zu diesem Heilmittel wurde noch für die Ardennen, oder vielleicht für einen Teil derselben, ich weiß es nicht, aus kluger Besonnenheit und Eifer fürs Seelenheil der Bewohner ein näher liegendes, ihnen allgemein bekanntes, von allen gefürchtetes äußeres Zeichen hinzugefügt, um sie zur Besinnung und Besserung zu bringen. Das ursprüngliche Burgbrennen war nur zu sehr bekannt, und welche schauerlichen Gefühle dies bei allen hervorbringen mußte, kann jeder selbst leicht erraten, der sich in ihre Gefahr und angstvolle Lage bei dergleichen Vorkommenheiten denkt.

Die Feinde, gegen welche hierdurch sehr sinnreich das Signal gegeben wurde, waren keine Vandalen, keine Hunnen oder andere, es war der böse Feind, welcher jedes Jahr seine Angriffe erneuert und zur Fastnachtszeit mit Sittenuntergang drohte. Aus guten Gründen und wohlberechneter Überlegung wurde daher dies gefürchtete Kriegszeichen gegen diesen Feind des sittlichen Verderbens in Anwendung gebracht und zwar, wie es scheint, mit dem besten Erfolge, denn mit dem Burgsonntage werden noch heute alle Fastnachtslustbarkeiten in der Regel gänzlich eingestellt.

Mystisch, aber sinnreich und trefflich wurde und wird diese Burg an einem Kreuzbaume abgebrannt. Gleichwie ihre Urväter, ja sie selbst bei feindlichen Überfällen Schutz und Sicherheit auf den Burgplätzen suchten, eben so sollen sie gegen diesen gemeinschaftlichen Seelenfeind sich zur Burg, das ist zum Kreuze, dem Gekreuzigten flüchten, welcher hier nur Sicherheit gewähren kann. Die Zeitperiode des Entstehens dieses Burgbrennens habe ich nirgends gefunden und rechne es daher der Zeit der eigentlichen Ausbreitung und Begründung des Christentums aus den angeführten Gründen der Zeit des hl. Willibrord, dieses großen Mannes und wahren Apostels in den Ardennen, zu Anfang des 7. Jahrhunderts an.

## BURGSONNTAG

Auszug aus «Sitten und Gebräuche» von Ed. de la Fontaine (Seite 28-31).

Am ersten Sonntag in den Fasten, sowie auch, doch mehr vereinzelt, auf Halbfasten, versammelt sich die männliche Jugend vieler unserer Ortschaften zu einem gemeinsamen Freudenfeuer, welches man meist mit Burgfeuer, Burgbrennen und Burgaub bezeichnet. Nachdem das hierzu erforderliche Material, Reisig und Stroh, durch freiwillige Beiträge der Einwohner zusammengebracht ist, ziehen die jungen Burschen damit auf einen in der Nähe gelegenen Hügel oder Berg. Gewöhnlich wird dann eine mit Stroh umwickelte Stange senkrecht in die Erde gepflanzt oder, damit sie noch höher emporrage, an einen Baum befestigt. Um den Fuß dieser Stange wird das Reisig angehäuft, die Umstehenden sprechen örtlich ein kurzes Gebet, und eigens hierzu bezeichnete Personen stecken die Burg in Brand. Nun umtanzt das junge Volk in lustigen Sprüngen, meist singend, hell auflodernde Flamme und, wenn die Glut am Erlöschen ist, zündet jeder der Anwesenden eine Fackel an derselben an und

eilt in schnellem Lauf, die Brandfackel im Kreise schwingend, dem Dorfe zu. Die Jugend beschließt diese Feier mit einem gemeinsamen Schmaus, der ebenfalls aus freiwilligen Gaben der Einwohner beschafft wird.

Dies, in gedrängten Zügen, der Hergang des Festes. Einige früher vorgekommene oder jetzt noch bestehende Einzelheiten, die nicht ohne Interesse sind, mögen nun noch folgen.

Beim Einsammeln des Strohes singt man in Niederkorn:

Stiereck, Stiereck!

En âner Joer kritt der vill Flues a Wiereck.

und in Lintgen auf Laetare:

Mir stirmen, mir stirmen det Haus,  
Gött ons eng Bausch Stre'h eraus.

(Fortsetzung siehe nächste Nummer.)